

KULTUR

AGENDA



Musik für einsame Seelen: Fiona Daniel beeindruckt durch ihr gesangliches Repertoire und grosse Wandelbarkeit.

KONZERT

Fiona Daniel

Kaum jemand hat sich in den letzten Jahren derart um das Zürcher Indiepop-Leben verdient gemacht wie kuenschli.ch, zugleich Label und Bookingagentur. Hansueli Tischhausers und Luca Ramellas Boogie-Trash-Duo Los Dos ist bei kuenschli.ch zu Hause wie auch Nadja Zelas Rock-'n'-Soul-Band Fifty Foot Mama.

Ruhigere Töne als oben genannte schlägt die Sängerin Fiona Daniel ein, deren Debüt-CD jetzt bei kuenschli.ch erscheint. Auf «Drowning», so der Titel, zeigt sich Daniel ungeheuer wandelbar, wenn sie uns Hunderte Arten der Melancholie vorführt. Mal schwebt ihre Stimme glockenhell über triphop-piger Folksüsse, mal liefert sie als «Miss Lonelyheart» ein schnippisches Zwanziger-Jahre-Pastiche. Fiona Daniel hat das naive Jungmädchen ebenso in ihrem gesanglichen Repertoire wie die an Weltschmerz erkrankte Dame. «Drowning» ist der perfekte Soundtrack für Sonntage, an denen die Sonne nur selten durch die Wolken scheint, Musik für einsame Seelen, die vielleicht nicht alleine bleiben, wenn sie an der CD-Taufe vorbeischaun. Wer übrigens Fiona Daniels Zürcher Konzerte verpasst hat, kann sie im Juni an der Weltausstellung in Shanghai sehen. *abu*

Fiona Daniel in ZÜRICH Helsinkklub, Fr, 23. April, 21.15 Uhr (CD-Taufe). ZÜRICH Sphères, Mo, 26. April, 21 Uhr. BADEN Frau Meise, Fr, 30. April. Weitere Konzerte: www.fionadaniel.com.

BENEFIZ

Peruanischer Abend

Luiggi, Kevin, Yossef, Alexander, Paira und Johnny leben als Strassenkinder in der peruanischen Hauptstadt Lima. Ihr grösster Wunsch ist es, Theater zu spielen, um Geld zu verdienen.

Das Theater Neumarkt möchte den Jugendlichen ein Jahr Schauspielstudium finanzieren. Aus diesem Grund laden sie mit der Stiftung Pro Talento zu einer Benefizgala ein: Zu peruanischem Essen spielt die Band !Gimmick! von Stefan Ruppe und Jörg Koslowsky (der auch durchs Programm führt). Der Schauspieler und Theatermusiker Jörg Kienberger und die Künstlerin und Kabarettistin Uta Köbernick treten ebenso auf wie das Tanzensemble von América

Baila und das Tangoduo Etienne Abelin und Carlos Vega. Und dann wird auch noch ein Miniaturmodell des Zürcher Niederdorfs versteigert. *adr*

«Benefizgala auf Peruanisch» in: ZÜRICH Theater Neumarkt, Sa, 24. April, 18 Uhr, Eintritt: 60 Franken. Abendprogramm ab 21 Uhr: Eintritt frei. www.protalento.ch und www.theaterneumarkt.ch

LESUNG

Knud Kohn

«Oma hatte ihre ganz eigenen Erziehungsmethoden. Sie kaufte mir teure Kuchenformen für die Sandkiste. Wenn andere Kinder die Förmchen ausleihen wollten, rief sie <Das könnte euch



Reisender: Knud Kohn liest in Zürich.

so passen, ihr Banditen!», und schrie, bis sie vertrieben waren. Nach einiger Zeit konnte ich unheimlich gute Burgen bauen, hatte aber unheimlich wenige Kumpels.»

Wer so trocken schreiben kann wie der 1966 im norddeutschen Cuxhaven geborene Box- und Reisejournalist Knud Kohn, hat Glück. In seinem jetzt erschienenen Debütroman «In Cuxhaven» lässt er einen – wie Kohn in Berlin lebenden – Mann in seine Heimat fahren, weil er mit seiner Mutter noch etwas zu klären hat. Das klingt nicht schön – und ist es auch nicht.

Aber es ist erschreckend schön, wie es Kohn gelingt, seinen trockenen Ton auch beim Erzählen schlimmer und seltsamer Dinge zu bewahren: Alkoholismus, fahrlässige Erziehungsmethoden, die Beziehung des Protagonisten zu Tibor, die sprechende Kakerlake, wundersame Methoden des Broccolianaubaus, Andeutungen über sexuellen Missbrauch. Am Ende der Reise weiss der Held nicht alles, hat aber immerhin

zwei solide Chromstahlwasserhähne ergattert.

Vielleicht kann nur jemand so trocken über eine unheimliche Familie in einer ebenso unheimlichen Kleinstadt schreiben, der so manches davon kennt? Ist «In Cuxhaven» ein autobiografischer Roman? Die Frage lässt Kohn, der gelegentlich auch für die WOZ schreibt, zögern: «Nun – die Kakerlake Tibor war wirklich ein netter Kerl.»

Ob das wahr ist, lässt sich bei Knud Kohrs einziger Schweizer Lesung herausfinden, im Bundeshaus, der neuen Dependence des Zürcher Clubs Helsinki. Im Anschluss an die Lesung legt DJ Crown Propeller insektenhaften alten R'n'B auf. Slim Harpos «I'm a King Bee» gefällig? Oder Laverne Bakers «Bumble Bee»? *fn*

Knud Kohn liest aus «In Cuxhaven» in: ZÜRICH Bundeshaus (Kalkbreitestrasse 33), Sa, 24. April, 21 Uhr. Anschliessend DJ Crown Propeller.

KNUD KOHR: «In Cuxhaven». Roman. Verbrecher Verlag, Berlin 2009. 200 Seiten. Fr. 32.50. www.verbrecherverlag.de

FESTIVAL

Alles tanzt

Am 24. und 25. April findet in 23 Schweizer Städten die fünfte Ausgabe des «Tanzfests» statt. In Theatern, Kulturzentren und im öffentlichen Raum treffen sich AnfängerInnen und Tanz-Aficionados, um gemeinsam zu tanzen.

Das Festival bietet auch die Möglichkeit, hinter die Kulissen der Arbeit von ChoreografInnen zu blicken: Neben über 500 Tanzkursen sowie offenen Proben und Tanzfilmen stehen auch Vorstellungen und Performances internationaler Ensembles und SolotänzerInnen auf dem Programm.

Zu sehen sind Compagnies wie Bruno Beltrao, Limon Company oder die National Dance Company Wales. Zu entdecken sind aber auch NewcomerInnen wie Eugénie Rebetez und Chris Leuenberger sowie Schweizer KünstlerInnen wie Kylie Walters, Brigitta Luisa Merki oder die Compagnie Utilité Publique, die eigens für das Tanzfest Choreografien und Projekte entwickelt haben. *adr*

«Das Tanzfest» in: DEUTSCHSCHWEIZ Aarau/Baden, Basel, Bern, Frauenfeld, Luzern, St. Gallen, Zürich. ROMANDIE Belfort (F), Biel, Delémont, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sierre. TESSIN Ascona, Canobbio, Chiasso, Losone, Lugano. Sa/So, 24./25. April www.dastanzfest.ch

MULTIMEDIA

Gegen Ausgrenzung

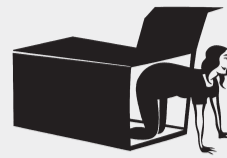
Bewegte Bilder werden von drei Klarinetten umspielt: Der Bieler Altmeister Hans Koch und die Berner Paed Conca und Michael Thieke bitten zur Auseinandersetzung. Aus der Perspektive zwei entgegengesetzter Kameras ist auf der Leinwand schwarz-weiss das Experiment einer «blinden Malerei» zu sehen: Der Kunstmaler nimmt Mass, verbindet sich die Augen und geht ans Werk. Giovanni di Stefano müht sich ab wie Sisyphus, die Glasfläche lückenlos zu übermalen, schafft es aber nach zäher Arbeit in zum Teil ätzend unbequemen Stellungen nicht.

Die Truppe Porta Chiusa will dieses Bild als die Verkörperung der Unmöglichkeit einer totalen, totalitären Sicherheit verstanden wissen. Und meint nicht nur Überwachung und Registrierung, Prekarisierung und Marginalisierung von InländerInnen, sondern auch den Ausschluss von ImmigrantInnen. Spielerisch setzt der projizierte Textreigen der Berliner Heike Fiedler ein, Klänge verstärken und ergänzen. Zu Giorgio Andreolis Filmcollage mit Bildern von einer Ausschaffung in Zürich Kloten ist die Zusammenarbeit der Musiker mit den bewegenden Bildern optimal.

Damian Bugmann

«Porta Chiusa» in: BERN Kino in der Reitschule, Do, 22. April, 20.30 Uhr. BASEL Maison 44, Fr, 23. April, 19.30 Uhr. ZÜRICH Kunstraum Walcheturm, So, 25. April, 20.30 Uhr. GENF Théâtre de Saint-Gervais, Do, 29. April, 20 Uhr. www.paed.ch/portachiusa

RAUM



«Blumenhalde»

Direkter Seeanstoss ist für die andere soziale Schicht. Doch dank der Stiftung Ferien im Baudenkmal, die zum Schweizer Heimatschutz gehört, darf ich jetzt wahrheitsgetreu behaupten, eine Woche direkt am Zürichsee gewohnt zu haben, in einem Riegelhaus aus dem 18. Jahrhundert mit dem schönen Namen «Blumenhalde», das zum historischen Ensemble um das Ritterhaus Ürikon gehört.

Und so schön die «Blumenhalde» heisst, so schön war es. Ein Blick aus dem Fenster: der See! Im Garten vom Buch anschauen: der See! Eine Wiese und eine Platane, ein Gartenzaun, und dahinter: der See! Und sogar ein Ruderboot steht zur Verfügung, dreissig Minuten Muskelkraft bis zur Ufenau. Enten, Schwäne, Möwen, Haubentaucher, Blässhühner. Weinbergschnecken. Der Raddampfer «Stadt Zürich». Zwei Kachelöfen, Holzböden, eine petrolblaue moderne Küche, ein bequemer Sessel von Tossa, der Möbelwerkstatt an der Töss in

Steg ZH. Keine Verbrechen in Form scheusslich gemusterter Novilonböden. Keine Badezimmerkacheln, die einen würgen lassen. Keine hässliche Einbauküche. Kurz: eine gute Idee.

Denn was soll aus den Baudenkmalern werden, die der Heimatschutz – oder in diesem Fall die Ritterhausvereinigung Ürikon-Stäfa – dem Verfall, der Planierung oder der Spekulation entziehen? Wie solche Häuser nutzen? Der Bedarf an Museen ist begrenzt, Spitzengastronomische Schlösser braucht es auch nicht unzählige. Warum also nicht Leute ferienhalber in den sorgsam renovierten historischen Gemäuern wohnen lassen?

Seit zwei Jahren vermietet die Stiftung Ferien im Baudenkmal ein Dutzend solcher Gebäude, es werden immer mehr, denn die Nachfrage ist gross. Fast alle liegen in den klassischen Ferienkantonen, aber oft – wie das Nüw Hus im Safental – in deren massentouristisch nicht erschlossenen Ecken. Die Blumenhalde in Ürikon bei Stäfa ist im Urlaubskontext besonders exotisch: Wer denkt bei Ferien schon an den Zürichsee? Doch dann schaut man sich den Belegungsplan genauer an. Volgt statt Ballermann! Seychellen? Ibiza? Hahaha!

Raphael Zehnder

www.heimatschutz.ch

BUCH

Argentinisches Gegenlicht



Sara Rosenbergs argentinischer Diktaturroman «Gegenlicht» spielt im Heute. Er erzählt davon, wie die Überlebenden der argentinischen Militärdiktatur von der Vergangenheit eingeholt werden – auch und gerade dann, wenn sie versuchen, ein neues, eigenes Leben zu führen.

Nicolás, ein erfolgreicher Notar und angehender Politiker, möchte mit dem Erbe des Vaters abschliessen und die familieneigene Finca verkaufen. Sein Bruder Jerónimo, der während der Diktatur inhaftiert war und jetzt in Madrid ein Theater betreibt, ist dagegen. Denn auf dem Gelände hatte damals ein geheimes Gefängnis bestanden. Während Nicolás das Ende der Karriere fürchtet, wenn die Sache öffentlich wird, ist Jerónimo interessiert daran, das Schweigen zu brechen und Ermittlungen auf der Finca zuzulassen.

Verheiratet ist Jerónimo mit der Schauspielerin Griselda, einer Alkoholikerin, die davon überzeugt ist, dass die alten Schergen der Diktatur immer noch aktiv sind. Regelmässig, so behauptet sie, drängen diese in ihre Wohnung ein und überwachen alles. Niemand glaubt ihr, selbst dann nicht, als Jerónimo eines Tages verschwindet und kurz darauf tot in einem Hotelzimmer aufgefunden wird. Selbstmord lautet die ärztliche und auch die polizeiliche Version. Aber es war Mord. Denn tatsächlich ist in diesem Roman eine Geheimdienstgruppe unterwegs, um ZeugInnen und Zeugnisse der Militärdiktatur mit allen Mitteln aus dem Weg zu räumen.

Griselda, hilflos und im Suff, setzt die Wohnung unter Wasser und wird in die Psychiatrie eingeliefert. Die erwachsene Tochter Laura reist aus Argentinien an, kümmert sich um die verfahren Situation und versucht gleichzeitig, etwas über ihren Vater herauszufinden, über dessen Theaterarbeit sie promoviert. Schliesslich kommt noch der Spitzel Checo ins Spiel, der auf Griselda und Laura angesetzt ist, aber eigentlich aussteigen will. Spannend, was Sara Rosenberg aus dieser Konstellation alles macht. *Valentin Schönherr*

SARA ROSENBERG: «Gegenlicht». Aus dem Spanischen von Petra Strien. Stockmann Verlag, Bad Vöslau 2009. 219 Seiten. Fr. 34.50.

FILM

«Goodbye Solo»



Eine Stadt in den USA, ein Taxi, zwei Männer. Die Ausgangslage in «Goodbye Solo» von Ramin Bahrani ist schlicht. Auf engem Raum erzählt er die Geschichte zweier Männer, die unterschiedlicher nicht sein könnten und die der Zufall zusammengebracht hat. Der wortkarge William macht dem redseligen senegalesischen Taxifahrer Solo ein seltsames Angebot: Für tausend Dollar soll Solo für die nächsten zwei Wochen sein Chauffeur sein, ihn ans Ende dieser Zeit auf einen einsamen Berggipfel fahren und alleine zurückkehren. Skeptisch nimmt Solo das Angebot an und versucht in den kommenden Tagen herauszufinden, was mit William los ist. Warum lässt er sich immer zum selben Kino fahren, um dort beim Kauf des Tickets intensiv mit dem jungen Biletverkäufer zu plaudern? Was hat es mit den Tabletten auf sich, die William täglich einnimmt?

Solo, dessen eigenes Leben schon kompliziert genug ist – seine hochschwängere Frau ist wütend auf ihn, weil er die Aufnahmeprüfung zum Flight Attendant macht, er selber mag nicht mehr nächtelang Taxi fahren und träumt von einer besseren Zukunft –, gibt sich immer mehr mit William ab. Nach einem Streit mit seiner Frau zieht er schliesslich in Williams Hotelzimmer ein, was dieser nur unter Protest zulässt. Solos Ziel ist es, William von seinem Vorhaben auf dem Berggipfel abzuhalten.

«Goodbye Solo» erzählt eine unspektakuläre Geschichte von kleinen Menschen: Der eine steht mitten im Leben, der andere ist an dessen Ende angekommen. Der Film wirkt fast dokumentarisch; Bahrani verzichtet auf Filmmusik, und die Kamera beobachtet die Protagonisten in langen Einstellungen. Red West brilliert als resignierter, stets rauchender Südstaatler William, Souleymane Sy Savané nervt manchmal etwas als übermotivierter Solo, der in allem immer nur das Gute sieht. Ob sein Optimismus hilft, William von seinem Vorhaben abzubringen, sei hier nicht verraten. *süs*

«GOODBYE SOLO». USA 2008. Regie: Ramin Bahrani. Ab 22. April in Deutschschweizer Kinos.